

ÖL – Markt :



6.Okt.: DOE-Zahlen bullisch. Rohölnotierungen klettern. EU-Finanzkrise verschärft.

Die US-Ölmarktzahlen des DOE machten gestern Aufwartung mit bullischer Note. Es wurde hoher Lagerrückgang ausgewiesen. Bei Rohöl waren dies fast 5 mio. Barrel an Abbau binnen einer Woche. Entsprechend zogen die Rohölnotierungen an. BRENT legte auf heute 1,5 \$/b zu und WTI gewann 1,8 \$/b.

Aus charttechnischer Sicht scheint bei den Rohölpreisen nahe der unteren [Trendkanal-Linie](#) aktuell wieder Umkehr zu erfolgen...



Die OPEC diskutiert Förderkürzungen, weil Libyen in einigen Wochen die Ölexporte voraussichtlich wieder aufnehmen wird. Die Ölfördermengen der OPEC und auch die von Russland sind seit Monaten sehr hoch.

Die Aktienmärkte hatten einen guten Mittwoch. Der DAX glänzte mit plus fünf Prozent Anstieg.

Aktueller Heizöl-Tipp:

Im Vergleich zu gestern zeigen sich die Heizöl-Lieferpreise heutigemorgen bis zu einem halben Cent/Liter höher. Im Süden ist Heizöl derzeit gut 4 Ct/l teurer als in den nördlichen Bundesländern (Süd/Nord-Preisgefälle).

Nachrichtenlage gibt dem Ölmarkt im Moment wenig Möglichkeiten für Preisrückgang. Anziehende Ölpreise sind als eher wahrscheinlich anzunehmen. Dies ist natürlich in Relation zur [Vorratslage in den eigenen Heizöltanks](#) zu sehen und zu bewerten.

OPEC-Basketpreis und Dollarkurs

- . OPEC-Basketpreis: 99,90 Dollar/Barrel
- . Kurs des US-Dollar: 0,75 €/ \$ bzw. 1,335 \$/€
- . [Dollar-Chart](#)

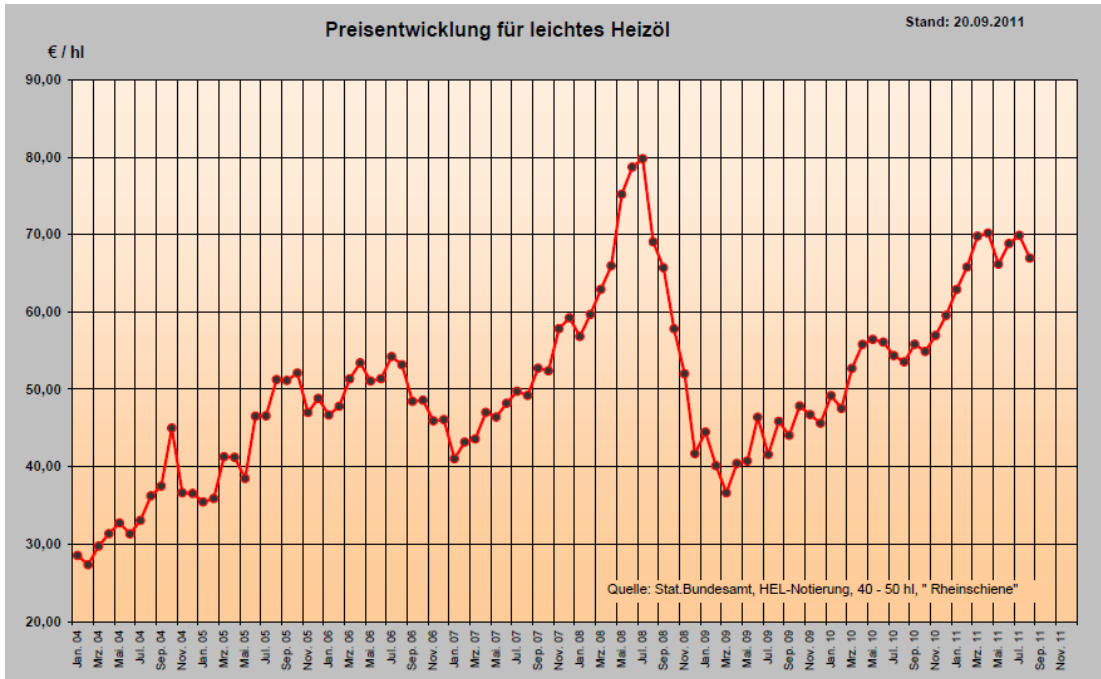
Weltwirtschaft, Finanzmärkte

Griechenland kann seine Konsolidierungszusagen nicht einhalten. Die Auszahlung der dringend benötigten Kredittranche wird sich voraussichtlich auf November verzögern. Massendemonstrationen in den großen Städten und die verordneten Zwangssparmaßnahmen bremsen die Wirtschaftsleistung noch weiter aus. *So kann es kaum gelingen.*

Auch in Italien sieht es düsterer aus. Die Rating-Zurückstufung auf A2 schürt das Staatsschuldenproblem noch mehr.

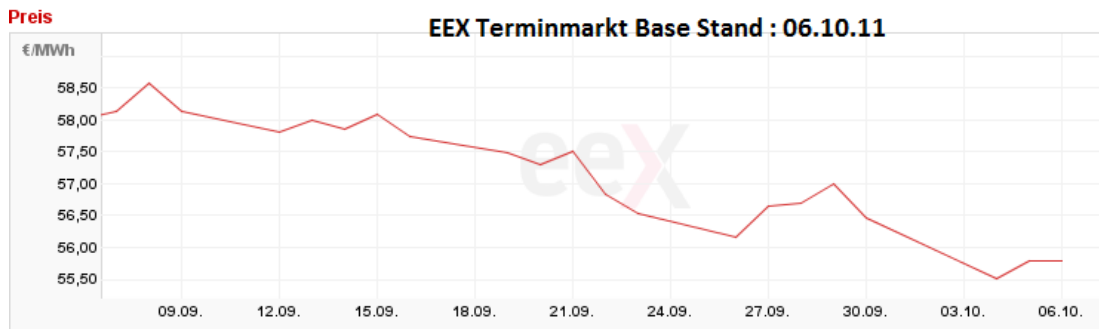
Belgische Großbank gerät ins Taumeln; Splittung der Bank wahrscheinlich notwendig.

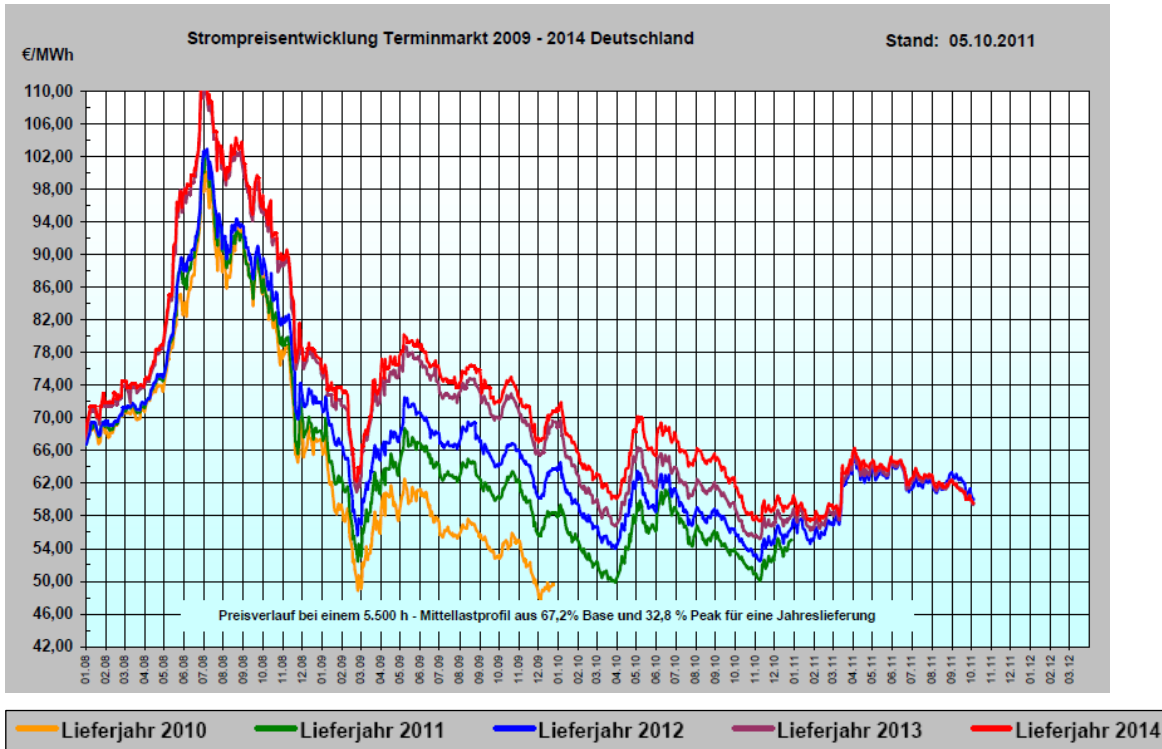
<http://www.tecson.de/prohoel.htm>



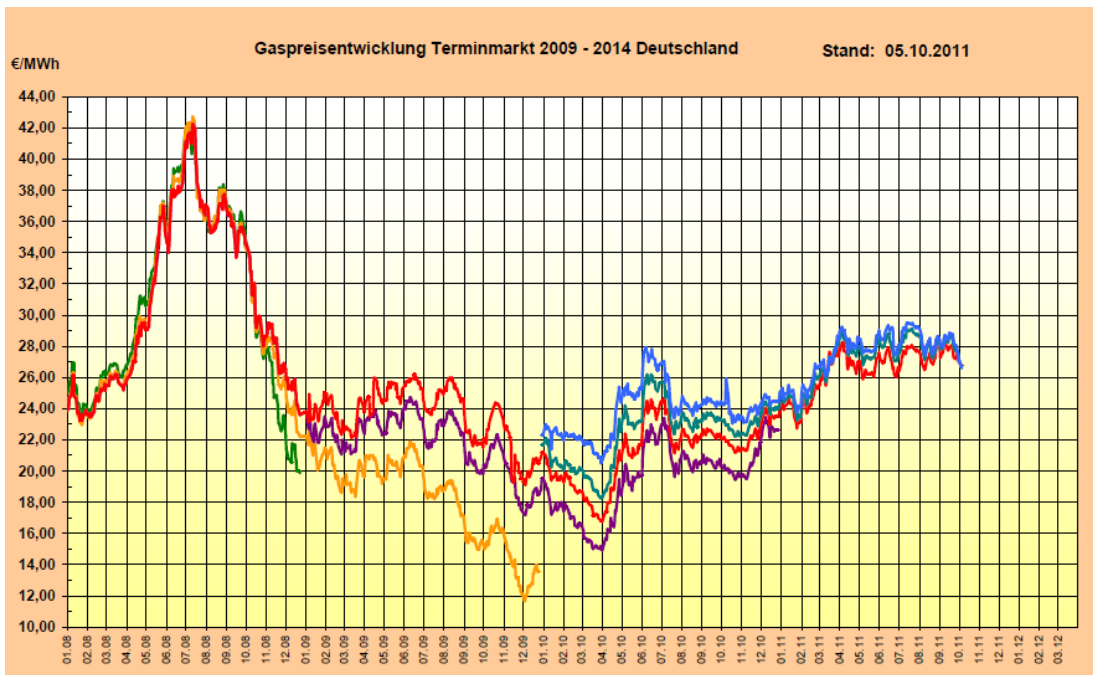
HEL 40-50hl Rheinschiene

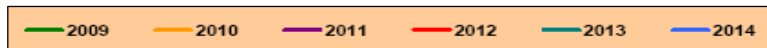
Strom – Markt : Beruhigung



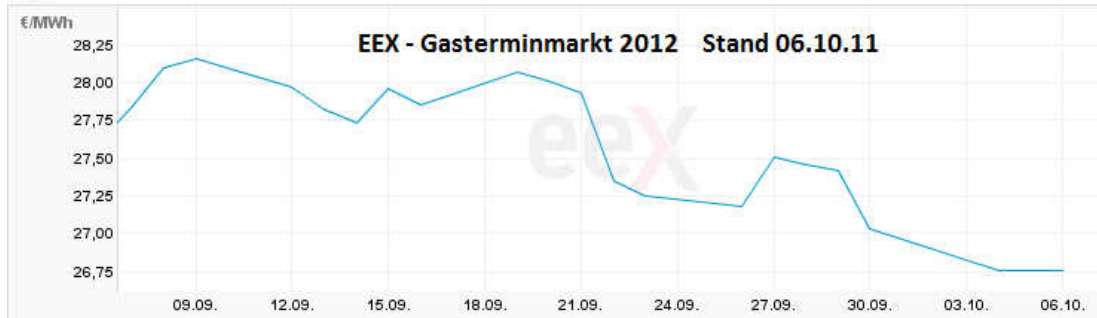


GAS – Markt - Preise steigen





Preis



STROM-NEWS

Projekt „Smart Country“:

Landwirte bringen die Energiewende

Die Energiewende bringt ein großes Problem: Der Ertrag von Windrädern und Solaranlagen schwankt abhängig vom Wetter stark. Ein Pilotprojekt zeigt, wie sich grüner Strom intelligent managen lässt.



Die Kombination von Solar- und Biogasanlagen ist eine echte Chance für Landwirte. Quelle: LAIF

www.flens-energie.de

Energie für Unternehmer

Flensburg Energie GmbH, Marienallee 6, 24937 Flensburg
Fon 0461-4817 223 Fax 0461-4817 224 Mail info@flens-energie.de



SpielmannsholzLandwirt Heinz Hoffmann hat seine eigene Leitwarte. In dem dunkelgrünen Bürocontainer neben seinem Kuhstall verfolgt der 53-Jährige, wie viel Strom die Solaranlage auf dem Dach seines Wohnhauses ins öffentliche Netz einspeist sowie wann und wie viel Strom er mit dem eigenen Biogas produziert.

Auf dem Bildschirm, vor dem er sitzt, läuft die Leistungskurve der Solaranlage gerade am oberen Rand. Die Sonne strahlt, die Stromproduktion ist nahe am Maximum. Mit einem Klick öffnet sich ein anderes Schaubild, und Hoffmann kontrolliert die Leistung seiner Biogasanlage. Der angeschlossene Generator ist aus, kein Gas wird verfeuert. Dafür füllt sich der kuppelförmige Speicher am Rande des Hofes – sechs Meter hoch, 26 Meter Durchmesser – mit Biogas.

Hoffmann ist zufrieden. Das System reagiert wie gewünscht. Wenn die Solaranlage auf Hochtouren läuft, ist die Stromproduktion aus Biogas gedrosselt. Heute Nacht, wenn die Solaranlage im Dämmerzustand ist, kehrt sich das um. Dann wird sich der Gasspeicher leeren und das Blockheizkraftwerk wird fleißig Strom produzieren.

„Energiehof Hoffmann“ prangt auf einem roten Schild am Stallgebäude, wo 50 Kühe täglich Milch produzieren. Auf der Anlage im kleinen Weiler Spielmannsholz in der Eifel wird die Energiewende schon seit Jahren gelebt. Hoffmann betreibt den Hof in der zweiten Generation. Mitte der 90er-Jahre schuf er sich mit der Stromproduktion ein zweites Standbein. Zuerst baute er mit befreundeten Landwirten drei Windanlagen, im Jahr 2000 investierte er in Biogas, und zuletzt installierte er die Photovoltaikanlage.

Energie bringt Umsatz

Und jetzt zeigt der „Energiehof Hoffmann“ wie eines der größten Probleme der Energiewende – zumindest teilweise – gelöst werden könnte: Die große Belastung des Stromnetzes durch die schwankende Einspeisung von grünem Strom, weil der Ertrag von Windrädern und Solaranlagen abhängig vom Wetter stark schwankt. Mit seiner Biogasanlage stellt er einen Puffer, der Strom bewusst dann einspeisen kann, wenn der Solarstrom spärlich anfällt.

Der Landwirt beteiligt sich am Pilotprojekt „Smart Country“, das der Energiekonzern RWE gefördert vom Bundeswirtschaftsministerium im Eifelkreis Bitburg-Prüm drei Jahre lang durchführen will.

Der Standort ist bewusst gewählt. In ländlichen Regionen wird besonders viel Strom aus erneuerbaren Energien eingespeist. Hier in der Eifel drehen sich viele Windräder, hier sind auf fast jedem Stall große Solaranlagen installiert. Gleichzeitig ist das Netz wegen der geringen Bevölkerungsdichte schwach ausgebaut. „Es gibt zwei Alternativen: Entweder wir investieren viel Geld in neue Leitungen – oder wir investieren in intelligente Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik“, sagt Armin Gaul, der bei RWE Deutschland für den Test neuer Technologien verantwortlich ist.



Der Konzern hat hier in der Eifel Transformatoren mit modernen Spannungsreglern ausgestattet, um das Netz trotz der hohen Anforderungen zu stabilisieren. Das könnte ein neues 40 Kilometer langes Kabel, das eigentlich geplant war und sieben Millionen Euro gekostet hätte, überflüssig machen.

Und in Spielmannsholz wird eben zum ersten Mal die Biogasanlage eines Landwirts als Stromspeicher genutzt. Hoffmann ist engagiert dabei. Ihm haben die erneuerbaren Energien schon eine neue Chance ermöglicht. Als er 2000 in die Biogasanlage investierte, hatte der Milchpreis mit 20 Cent je Liter einen Tiefpunkt erreicht. Mitte der 80er-Jahre als Hoffmann seine Meisterprüfung machte, waren es umgerechnet 45 Cent.

Dank der festen Einspeisevergütungen durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz bot ihm die Investition in Wind, Biogas und Photovoltaik eine gut zu kalkulierende Alternative. Heute macht er 75 Prozent seines Umsatzes mit Energie. „Wenn man innovativ auf die Energiewende reagiert, profitiert man als Erster“, sagt Hoffmann. Aus dem Landwirt ist ein Energiewirt geworden.

[juf](#)

Studie

Beim Bau von Windparks könnten Milliarden gespart werden

Die Kosten für die Anbindung von Offshore-Windparks ans Stromnetz könnten einer Studie zufolge um Milliardensummen gedrückt werden, wenn man die Parks nicht einzeln, sondern gesammelt mit dem Festland verkabelte. Solche Sammel-Anbindungen würden nicht nur viel Geld sparen, sondern auch der Umwelt helfen.





Brüssel (afp/red) - Beim Ausbau der Windkraft in Nord- und Ostsee sowie Irischer See und Ärmelkanal seien durch Sammelanbindungen bis 2030 Einsparungen in Höhe von rund 14 Milliarden Euro möglich, heißt es in der am Mittwoch in Brüssel vorgestellten Studie, an der die Deutsche Energie-Agentur (Dena) und der Europäische Windenergieverband (EWEA) mitarbeiteten.

Was fehlt, ist der rechtliche Rahmen

Zugrunde gelegt wurde dabei, dass 114 Offshore-Windparks in Gruppen auf See zusammengeschlossen und dann per Sammelkabel mit dem Festland verbunden werden. Die Sammelanbindungen würden nicht nur die Kosten und den logistischen Aufwand drücken; darüber hinaus könnten auch Eingriffe in die Umwelt bei der Kabelverlegung am Meeresgrund verringert werden, hieß es in einer Mitteilung der Dena. Um die Sammelanbindungen zu erleichtern, müssten die Anrainerstaaten aber die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Stromtransporte harmonisieren.

Klärungsbedarf im Vorfeld

Offshore-Windparks sind ein Hauptfaktor beim Wachstums der Erneuerbaren Energien. Die Anbindung ans Festland ist aber kompliziert, weil zum Beispiel die Bedingungen für die öffentliche Vergütung des Stroms variieren, je nachdem, wo der Strom an Land kommt. Zudem wird die Windkraft auf die EU-Klimaziele der jeweiligen Länder angerechnet. Bei einer Sammelanbindung von Parks zwischen zwei Ländern müsste darum klar sein, welches Land die Windkraft anrechnen darf.

© 2001-2011 strom-magazin.de

Unerhoffter Aufschwung

Energiedienstleister profitieren von Atomausstieg

Die Unübersichtlichkeit auf dem Energiemarkt sorgt dafür, dass Energiedienstleister immer stärker nachgefragt werden. Mit Hilfe dieser Profis wollen die Kunden ihre Stromkosten so niedrig wie möglich halten.

von Andreas Schulte



Der Ausdruck einer Notausgang-Grafik mit der Jahreszahl 2022 wird am 19.05.2011 vor dem Kühlturm auf dem Gelände der Kernkraftwerke Isar 1 und 2. Quelle: dpa

Köln. Die Energiewende spielt Björn Vortisch in die Karten. „Je unübersichtlicher der Energiemarkt, desto eher greifen Kunden auf externes Know-how zurück“, sagt der Geschäftsführer von Enexion. Das Unternehmen in Kronberg im Taunus hilft Industriekunden dabei, ihre Kosten für Energie möglichst klein zu halten. Es verhandelt im Kundenauftrag mit Netzbetreibern und Versorgern und hält auf dem liberalisierten Markt nach günstigem Strom Ausschau. 2008 wurde die Firma gegründet. Bald wird Geschäftsführer Vortisch den 40. Mitarbeiter einstellen.

Grund für das stabile Wachstum von Enexion: Früher konnten sich Industrieunternehmen Energie im regulierten Markt leicht beschaffen. Strom stellte zudem kaum einen wettbewerbsrelevanten Kostenblock dar. Heute schwankt der Strompreis täglich. Neben den reinen Beschaffungskosten lässt sich auch bei Steuern und Netzkosten Geld sparen. „Die Hälfte der jährlichen Energiekosten sind gestaltbar“, sagt Björn Vortisch.

Die Energiewende und steigende Energiekosten halten den deutschen Energiemarkt in Bewegung. So wie 2008 die Energieeinsparberatung Enexion entstand, so werden auch weiterhin neue Energiedienstleistungen den Markt erobern. „In den nächsten fünf Jahren werden zwar weiterhin noch Contracting, Energie- und Facilitymanagement im Vordergrund stehen. Aber es ist damit zu rechnen, dass daneben neue Geschäftsfelder entstehen“, sagt Tom Hoemske, Autor der Studie „Energiedienstleistungen bis 2020“ der Marktforscher von Trendresearch.

In 75 Interviews mit Versorgern hat Hoemske untersucht, wie hoch das Interesse an Energiedienstleistungen ist und welche Potenziale sich daraus für Versorger und weitere Energiedienstleister ergeben. So bieten 80 Prozent der Versorger weiterhin das

www.flens-energie.de

Energie für Unternehmer



seit Jahren gefragte Contracting und Energiemanagement an. „Aber die Versorger wollen ihr Angebot darüber hinaus erweitern“, sagt Hoemske.

Der am schnellsten wachsende Markt ist laut der Trendresearch-Studie das Einspar-Contracting von Privatkunden und Kleingewerben. Das Prinzip ist das gleiche wie in der Industrie: Der Kunde investiert nicht – beispielsweise in die neue Heizungsanlage. Stattdessen erledigt dies der Contractor, der zudem das langfristige Recht bekommt, Wärme zu liefern. Der Wärmelieferant ist durch die langen Laufzeiten in der Lage, seine Investitionen in die Heizungsanlagen zu refinanzieren. Der Kunde spart hohe Investitionskosten. „Diesen Markt werden aber wohl nicht die Stromkonzerne ins Visier nehmen, sondern eher Stadtwerke und größere Heizungsbauer“, sagt Hoemske. Konzerne konzentrierten sich eher auf andere Geschäftsfelder, zum Beispiel auf den Batterieaustausch bei den Elektroautos oder auf die Speicherung von Strom.

Viele Versorger zögern noch

Ein großes Potenzial für Energieberatung bietet auch die Ökodesign-Richtlinie der Europäischen Union. Nach ihr dürfen ab 2015 keine Quecksilberdampflampen mehr eingesetzt werden. Derzeit leuchten sie in Deutschland in Straßenbeleuchtungen und in Industrieanlagen noch millionenfach.

Nun machen sich Kommunen und Unternehmen daran, die alten Lampen auszutauschen. „Ein Riesemarkt“, sagt Steffen Roß, Geschäftsführer der Aachener Energieberatung Wiro. „Oft lassen sich durch den Einsatz moderner Leuchten rund die Hälfte der Energiekosten einsparen.“ Roß vermutet, dass in diesem neuen Geschäft die Stromkonzerne als Contractor auftreten werden.

Noch werden viele Chancen des neuen Energiemarkts zu wenig genutzt. Nur gut 40 Prozent der befragten Versorger geben in der Trendresearch-Studie an, auch selbst Informationssysteme anzubieten. Dabei sagen die Marktforscher von Frost & Sullivan den sogenannten Smart Metern, intelligenten Stromzählern, in Europa ein Wachstum von 26 Prozent pro Jahr voraus.

Neue Anbieter drängen in den Markt

Smart Meter senden Messdaten über den Stromverbrauch automatisch an den Versorger. Eine Software verarbeitet sie und schickt sie dem Kunden auf ein personalisiertes Internetportal oder auf dessen Handy. Auf diese Weise kann der Nutzer beispielsweise erkennen, welche Geräte im Haushalt wie viel Energie verbrauchen.

Die Zurückhaltung der Versorger machen sich Elektroniker wie Siemens oder Netzbetreiber wie die Deutsche Telekom zunutze und entwickeln eigene Angebote. Die Telekom präsentierte ihre Lösung Ende August vor einer brasilianischen Delegation. Das südamerikanische Land will bis 2020 62 Millionen Smart Meter installieren. Der



deutsche Markt hingegen wartet noch auf den großen Durchbruch, weil ein einheitlicher Standard fehlt.

Arktis:

Riesiges Ozonloch über dem Nordpol

Es ist fünfmal so groß wie Deutschland: Zum ersten Mal ist die Ozonschicht über der Arktis so weit zurückgegangen, dass man von einem Ozonloch sprechen kann. Menschen werden hohen Strahlungen von UV-Licht ausgesetzt.



Die Satellitenaufnahme zeigt die Eisfläche am Nordpol. In der Atmosphäre darüber weitet sich das Ozonloch aus.

Quelle: dpa

London. Ein riesiges Ozonloch über der Arktis beunruhigt Wissenschaftler weltweit. Erstmals sei die Ozonschicht so weit zurückgegangen, dass von einem Ozonloch am Nordpol gesprochen werden könne, wie im Magazin „Nature“ berichtet wird. Das Loch von der fünffachen Größe Deutschlands habe sich aufgrund ungewöhnlicher Kälte am Nordpol gebildet und sei binnen zwei Wochen über Osteuropa, Russland und die Mongolei hinweggezogen. Dabei seien Menschen bisweilen hohen Strahlungen von ultraviolettem Licht ausgesetzt gewesen.

Ein Ozonloch über der nördlichen Polkappe könnte so wie im Süden der Erdkugel auch in der nördlichen Erdhälfte Gefahren für Pflanzen und Tiere bedeuten. Das Ozon absorbiert in der Stratosphäre das ultraviolette Licht. Der Mangel an Ozon, der durch freigesetzte Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW), aber vor allem durch extreme Kälte hervorgerufen wird, setzt alle Lebewesen auf der Erde verstärkt dem ultravioletten Licht aus und führt beim Menschen zu Hautkrebs. Insgesamt ist der Rück-



gang der Ozonschicht über dem Südpol größer als in der Arktis, weil dort die Temperaturen sehr viel niedriger sind.

[afp](#)

Erneuerbare Energien:

Deutschland sucht den Super-Akku

Der große Nachteil an erneuerbaren Energien ist, dass sie nicht zu jeder Zeit in gleichem Maße verfügbar sind. Speichertechnologien werden deshalb immer bedeutender. Doch noch suchen Experten nach der optimalen Technik.

von Ingmar Höhmann



Anlagen wie das Pumpspeicherkraftwerk Waldeck I werden zum Speichern der Energie in Zukunft kaum ausreichen.
Quelle: picture alliance

Köln. Früher ließen sich Politiker eher selten im Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik in Oberhausen blicken. Das hat sich geändert. Im Juli rückte gar die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Svenja Schulze an und ließ sie sich ein Testlabor für Redox-Flow-Batterien zeigen.

„Als wir vor sechs Jahren das Thema entdeckten, hat sich keiner dafür interessiert“, sagt Fraunhofer-Forscher Christian Dötsch. Jetzt gebe es jede Woche Anfragen von Unternehmen oder Journalisten. Dabei sind Redox-Flow-Batterien noch längst nicht marktauglich.



Doch der Ausstieg aus der Atomenergie stellt das Land vor eine neue Aufgabe: die Speicherung von Wind- und Solarstrom für die Tageszeiten, in denen die Luft stillsteht und die Sonne nicht scheint.

Deutschland sucht den Super-Akku – ein Megaprojekt. Der US-Marktforschung Pike Research zufolge werden in den nächsten zehn Jahren die Investitionen in Energiespeicher weltweit rund 85 Milliarden Euro erreichen. 50 Prozent des Speicherbedarfs entstehen durch die Notwendigkeit, den schwankenden Ökostrom besser ins Netz einzuspeisen. „Wir haben einen Wendepunkt erreicht“, sagt die Analystin Anissa Dehamna. „Der Markt ist jetzt reif: Versorger, Netzbetreiber und Ausrüster verstärken alle ihre Bemühungen, um neue Speicherlösungen zu finden.“

Nur eine Technik arbeitet bislang wirtschaftlich

Nirgends ist der Bedarf größer als in Deutschland, wo der Ausbau von Wind- und Solaranlagen alle Erwartungen übertrifft. Im ersten Halbjahr 2011 erzeugten die Erneuerbaren dem Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft zufolge erstmals mehr als 20 Prozent des Stroms. Die Bundesregierung hat daher jüngst 200 Millionen Euro für die „Förderinitiative Energiespeicher“ spendiert.

Die neuen Mittel sind auch nötig, denn bisher gibt es nur eine einzige wirtschaftliche Technologie: Pumpspeicherkraftwerke. Sie pumpen Wasser in ein höher gelegenes Becken. Lassen sie es abfließen, erzeugen Turbinen wieder Strom. Doch in Deutschland gibt es kaum geeignete Standorte.

Eine Alternative sind Druckluftspeicher. Sie nutzen Ökostrom, um Luft zu komprimieren und in Höhlen zu stauen. Strömt die Luft heraus, wandeln Turbinen den Druck wieder in Strom um. Diese Technik ließe sich in großem Maßstab in Norddeutschland realisieren, wo viele Salzkavernen vorhanden sind. Die Betreiber von Offshore-Windparks könnten sich zusammenschließen, um ihren Strom dort zu speichern.

Die Bundesregierung fördert Batteriespeicher

Bisher ist der Bedarf aber nicht groß genug, und die meisten Windparks auf See befinden sich noch im Planungsstadium. Zudem ist die Technik noch nicht ausgereift: Weltweit gibt es erst zwei solcher Anlagen, und ihr Wirkungsgrad ist niedrig. Zwar treibt der Versorger RWE ein neues Projekt mit höherem Wirkungsgrad in Staßfurt voran. Doch André Reichhardt, der für die Marktforscher von Trendresearch eine Studie über den Markt für Stromspeicher erstellt hat, erwartet nur eine schrittweise Erschließung des Speicherpotenzials für Druckluft in Norddeutschland.

Um die Batterietechnik zu fördern, hat die Bundesregierung den Anreiz für den Eigenverbrauch von Solarstrom erhöht. Nutzen Haushalte die erzeugte Energie selbst, erhalten sie einen Zuschuss. Somit haben sie eine Alternative zur Einspeisung ins



Netz. Das wiederum eröffnet Solaranlagenherstellern einen neuen Markt: Sie können Komplettsysteme mit Speichern anbieten.

Deutsche Solaranlagenhersteller, die am Weltmarkt an Boden verlieren, erhoffen sich ein neues Geschäftsfeld. IBC Solar etwa kooperiert mit dem Batteriehersteller Dispatch Energy Innovations, Conergy mit dem französischen Batteriehersteller Saft.

Speicher allein lösen die Probleme aber nicht

„Noch wird der Zuschuss für den Eigenverbrauch durch die Akkukosten aufgebraucht, daher sind die Solarsystemhersteller anfangs gezwungen, das System unternehmerisch zu subventionieren“, sagt Reichardt. „Doch bei Lithium-Ionen-Akkus sind die Kosten seit 2002 um zwei Drittel gesunken. Wenn es gelingt, das bis 2020 noch einmal um die Hälfte zu reduzieren, wird das Thema für die Solarindustrie richtig interessant.“

Eine andere Speicheridee verfolgt Solar-Fuel: Die Stuttgarter wandeln und Wasser mit Elektrizität zu Erdgas um. Das lässt sich gut lagern und in Kraftwerken oder zum Heizen einsetzen. „Der größte Speicher, den wir haben, ist das Erdgasnetz“, sagt Michael Sterner vom Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik in Kassel, das mit Solar-Fuel kooperiert. Noch ist der Wirkungsgrad allerdings zu niedrig.

Speicher alleine werden die Probleme durch die Energiewende nicht lösen. Die Speichertechnik ist „nur ein Baustein bei der Umstellung der Energieversorgung“, sagt Robert Haastert, Leiter Smart Grid Services bei der Unternehmensberatung Accenture. Viel wichtiger sei der Ausbau des Stromnetzes.

Zittau baut Prototyp:

Allround-Kraftwerk ohne Emissionen

dapd | 06.10.2011



Zittau - Ein Kraftwerk, das Strom, Wärme, Kälte und Trinkwasser erzeugen kann - und das ganz ohne Emissionen. Klingt wie ein Traum, könnte in Zittau aber bald Realität sein. Ab Herbst 2012 entsteht dort der Prototyp eines solchen Kraftwerks, das ausschließlich aus Biomasse und Abfällen betrieben wird. Die Hochschule Zit-



tau/Görlitz ist Kooperationspartner bei dem Projekt. Dies bestätigte der Leiter des Görlitzer Autark Instituts für Energieforschung und Energieberatung, Julien Uhlig, der Nachrichtenagentur ddpd.

Das Kraftwerk solle keine Emissionen verursachen und sei speziell für Entwicklungs- und Schwellenländer konzipiert, sagte Uhlig. Das System solle Unabhängigkeit vom Stromnetz ermöglichen. Eine solche Anlage existiere bereits in Oberhausen. Das dortige Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik sei ein weiterer Projektpartner.

Förderung vom Bundeswirtschaftsministerium

Zunächst soll das Kraftwerk den Angaben zufolge etwa mit Gärresten aus Biogasanlagen betrieben werden, langfristig sollen eventuell auch Plastikbrennstoffe genutzt werden. "Das ist in Schwellenländern besonders wichtig, da Plastikmüll dort ein großes Problem ist", sagte Uhlig. Auch dabei sollten keine Belastungen für die Anwohner entstehen.

Als nächster Schritt solle die Entwicklung des Hybrid-Kraftwerks in Zittau zur Serienreife gebracht werden, sagte Uhlig. "Wir hoffen, dass es langfristig eine Fertigung dort geben wird, dass ein in alle Welt verkaufbares Produkt entsteht und Arbeitsplätze geschaffen werden." Das Projekt wird den Angaben zufolge über drei Jahre vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert.

Gazprom will in deutschen Strommarkt einsteigen

dpa-AFX | 06.10.2011



München - Gazprom könnte bald gemeinsame Sache mit RWE machen und in den deutschen Strommarkt einsteigen. Die beiden Konzerne führen hierzu seit längerer Zeit Gespräche - eine Einigung steht womöglich kurz bevor. Dies berichtete die "Süddeutsche Zeitung" unter Berufung auf Konzernkreise.

RWE-Chef Jürgen Großmann und sein Gazprom-Pendant Alexej Miller hatten sich am Montag in Den Haag getroffen. Bei den Gesprächen gehe es um die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens zum Bau und Betrieb von Kraftwerken.

www.flens-energie.de

Energie für Unternehmer



RWE solle dabei bis zu zehn Prozent seiner Erzeugungskapazitäten einbringen. Es gehe sowohl um Kohle- als auch Gaskraftwerke. Eine Einigung zwischen den beiden Parteien gelte als wahrscheinlich. Ein RWE-Sprecher habe die Informationen nicht kommentiert, hieß es in dem Bericht.

Die Beweggründe von RWE und Gazprom für die Kooperation sind unterschiedlich: Während es Russland um den Eintritt in den westeuropäischen Energieerzeugungsmarkt geht, strebt RWE nach besseren Konditionen für den Gasbezug in Langzeitverträgen. Gazprom hatte den Essenern unlängst eine "kreative" Preisgestaltung beim Gasbezug in Aussicht gestellt, sollte eine Kooperation im Sinne der Russen zustande kommen.

Derzeit streiten sich die Essener unter anderem mit Gazprom in Schiedsverfahren. Sie beklagen, dass der Gaspreis an den Ölpreis gekoppelt ist, während sich der Preis an den Spotmärkten aber vom Öl entkoppelt hat und dort nicht so schnell steigt. Von einer Partnerschaft mit den Russen erhofft sich der schuldengeplagte Energieversorger aber auch neue finanzielle Spielräume.